Sex neben dem Bäcker

Uhse (r.), Mitarbeiterinnen

Beate Uhse, 74, Geschäftsfrau in Sachen Sex, stieß bei der Erweiterung ihres Erotik-Imperiums auf heftigen Widerstand. Kaum war bekannt geworden, daß die Flensburger Unternehmerin in der Fußgängerzone der badischen Studenten- und Bistumsstadt Freiburg einen ihrer Sexshops eröffnen wollte, erhob sich im Ort ein Entrüstungssturm. Angefangen vom städtischen Baudezernenten Sven von Ungern-Sternberg (CDU) bis zum Freiburger Einzelhandelsverband formierte sich eine Bürgerfront gegen den „schockierenden" Plan, der einer „Katastrophe" gleichkäme. Eine Ladenbesitzerin verriet gar persönliche Schamgefühle: „Ein Sexshop sollte sich irgendwo ansiedeln, wo niemand sieht, wer reingeht." Sie jedenfalls würde ihr Brot nicht mehr in ihrem Bäckerladen kaufen, wenn ein solches Geschäft daneben aufmache. Die so gescholtene Uhse nimmt die Kritik indes eher heiter auf: „So viel Aufmerksamkeit vor Unterzeichnung eines Mietvertrages hatten wir noch nie", kommentiert sie, schließlich seien ihre Läden in 50 deutschen Städten „beliebte Nachbarn" der Geschäftswelt. Außerdem habe die öffentliche Diskussion über ihre Freiburger Niederlassung auch durchaus positive Seiten: Sie könne nunmehr sogar aus etlichen anderen Mietangeboten auswählen, die mittlerweile bei ihr eingegangen seien. Und schließlich müsse sie dank des ganzen Rummels um den Sexshop nun weniger „in die Eröffnungswerbung investieren".

Jassir Abd Rabbuh, 54, Pressesprecher der palästinensischen Befreiungsorganisation PLO, will den historischen Einzug von Jassir Arafat in Jericho teuer vermarkten: Wer den PLO-Chef Anfang Juni von Tunis nach Jericho begleiten will, muß einiges Geld mitbringen – 10 000 Dollar kostet der Trip für Journalisten, 25 000 Dollar für Fotografen. Den lukrativen Auftrag, die „offizielle Rückkehr von Herrn Arafat" – einschließlich der „TV-, Radio-, Zeitungs- und Sponsorrechte" – zu verhökern, bekam die Wiener Marketingfirma Teleaxis Holding GmbH. Das Unternehmen hat einschlägige Erfahrung: „Wir haben bereits die Eishockey-WM '92 organisiert", so eine Mitarbeiterin.

Dan Quayle, 47, Ex-Vizepräsident der USA, mußte auf seinem Weg zum politischen Comeback einen herben Rückschlag einstecken. Quayle war während seiner Amtszeit unter George Bush vor allem dank sprachlicher Ausrutscher und mangelnder

Quayle

Rechtschreibung („Potatoe") zur Witzfigur der amerikanischen Presse geworden. Mit einer Imagekampagne und einer Autobiographie will Quayle nun einen Neuanfang für die Präsidentenwahlen 1996 wagen. Doch schon bei einem seiner ersten öffentlichen Auftritte, der Präsentation seines Buches in New York, holte ihn sein Schicksal wieder ein. Als ein junges Mädchen um Autogramme bat, fragte Quayle nach dem Namen, „Samantha", antwortete ihre Mutter, und Quayle schrieb und buchstabierte dabei laut: „S-Y-M . . ." Die Mutter korrigierte den Politiker höflich, aber bestimmt.